

Ein partizipatives Verfahren für die Entwicklung des Gebiets Dorfweise Neuhaus - Schulareal Dorf

Definition partizipatives Verfahren

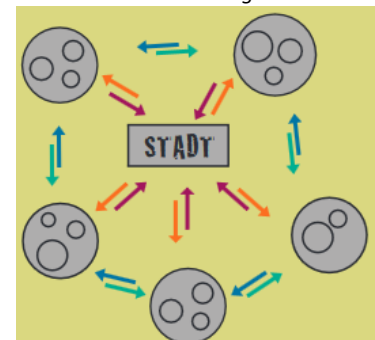
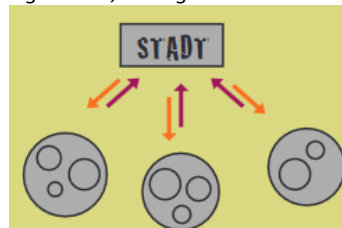
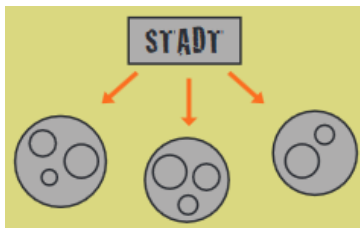
Martin Müller, Co-Leiter des Instituts für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen, bringt es auf den Punkt: „Bei normalen Abstimmungen können die BürgerInnen nur ja oder nein sagen. Sie bekommen eine fixfertige Vorlage, und sie stimmen entweder dafür oder dagegen. Ein partizipatives Verfahren hingegen ermöglicht, dass sie (die BürgerInnen) schon bei der Entwicklung der Vorlage mitreden können.“¹

Mitdenken und mitreden statt nur mit ja oder nein über fixfertige Vorlage abstimmen.

Die Erkenntnisse in der Stadtentwicklung wurden maßgeblich von der Arbeit der US-Amerikanerin Sherry Arnstein beeinflusst, die versucht, die Gründe für erfolgreiche Bürgerinitiativen zu erklären. Ihre Schlussfolgerung lautet, dass Veränderungen in Wohnvierteln, die den Alltag der AnwohnerInnen nachhaltig verbessern, erst dann verwirklicht werden, wenn die BürgerInnen ihre Lebensbedingungen (mit-)bestimmen können. Dazu gehört die Definitionsmacht und somit die Möglichkeit (mit-)bestimmen zu können, welche Massnahmen zur Lösungsfindung angegangen werden. Je mehr Einfluss jemand auf einen Entscheidungsprozess einnimmt, umso größer ist ihre/seine Partizipation.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus vielen Forschungsprojekten und in Anlehnung an die Arbeit von Sherry Arnstein entstand ein Stufenmodell, das Herr Tittmann, Projektleiter Consulting, Institut für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen, wie folgt erläutert:

- **erste Stufe:**
Information (Informationsverfahren)
- **zweite Stufe**
Anhörung (Konsultationsverfahren).
Genau hören, welche Themen die BürgerInnen, bewegen
- **dritte Stufe**
Mitwirkung (Kooperationsverfahren)
Verwaltung, Politik und Ansprechgruppen reden über die Umsetzung miteinander.



Quelle der drei Abbildungen: Leitfaden Partizipation Winterthur²

- **vierte Stufe: Selbstorganisation.**
Die BürgerInnen handeln innerhalb von definierten Rahmenbedingungen selbst¹

Die Informationsstufe als niedrigste Stufe der Partizipation ist Grundvoraussetzung für sämtliche weiteren Stufen. Die Komplexität der Stufen, bei welchen die Übergänge zumeist fließend sind, zeigen, wie wichtig eine klare und transparente Kommunikation ist. Vor und während jedes Verfahrensprozesses müssen der Grad und das Ziel der Partizipation eindeutig definiert und kommuniziert werden, damit keine falsche Erwartungshaltung entsteht.

In einem kurzen Interview des *Ostschweiz am Sonntag* liefert auch Sara Kurmann, Leiterin Ostschweizer Zentrum für Gemeinden, interessante Antworten rund um das partizipative Verfahren⁷

Mitwirkung – das Basisanliegen der IG DENK.MAL Wittenbach

Allgemein lässt sich feststellen, dass sich das zivilgesellschaftliche Engagement weg von traditionellen Gefässen (Parteien, Kirche, Vereine) verlagert². Diese Aussage wird auch in Wittenbach durch die tiefe Beteiligung von 2-3% der Bevölkerung an den Bürgerversammlungen bestätigt, und es wäre einen Versuch wert, die BürgerInnen durch einen transparenten Entwicklungsprozess des zukünftigen Ortsbildes aktiv von Betroffenen zu Beteiligten zu machen. Denn Auslöser für das Engagement ist immer die persönliche Betroffenheit von einem Thema².

Das sensible Gebiet Dorfweise Neuhaus-Schulareal Dorf ist nicht irgendein offener Fleck mit Geldflusspotenzial, den man wie üblich überbauen könnte. Das Gebiet verdient unsere besondere Sorgfalt, denn die noch vorhandenen historischen Zeugnisse und topographischen Einzigartigkeiten sind wichtige Faktoren für die Identität und Verbundenheit einer Gesellschaft. Sie dürfen nicht einer irrigen

Kulturgut und topographischen Einzigartigkeiten sind wichtige Faktoren für die Identität und Verbundenheit einer Gesellschaft.

Interpretation des Mottos verdichtetes Bauens⁵ geopfert werden - das wäre ein absolutes NoGo. Auch hinsichtlich der Bevölkerungsdichte ist Wittenbach seit Jahren kantonal ein sehr guter Schüler⁵. Weniger erfreulich ist, dass Wittenbach seit Jahren auf dem kantonalen Meisterpodest bei der Frage: „*wer hat die höchste Leerwohnungsziffer?*“⁶ steht. Somit besteht in den kommenden Jahren weder eine Dringlichkeit noch eine Notwendigkeit, weitere wertvolle Flächen und sogar historische Gebäude im historischen Dorfkern für massive Überbauungen zu opfern. Wir dürfen uns erlauben, kreative Lösungen zu finden.

Aus diesen Gründen setzt sich die IG dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Gebiets auf der Stufe Mitwirkung, resp. eines Kooperationsverfahrens festgelegt werden. Interessierte Bürger und Vertreter lokaler Einrichtungen (z.B. Museum, Kirche, Gewerbe, Musikschule, soziale und kulturelle Werke...) sollten bei folgenden Fragen auch mitdenken und mitreden können:

- Privatisierung eines öffentlichen Grundstücks, d.h. verkauft oder die Vergabe im Baurecht, damit das Grundstück weiterhin im Besitz der Gemeinde bleibt?
- Muss die Nutzung der Grundstücke renditeorientiert sein und den spekulativen Immobilienmarkt ausgesetzt sein, gemeinnützig und kostendeckend sein, oder darf sie sogar defizitär sein weil sie sich wichtige soziale Aufgaben widmen würde?
- Die historischen Schulhäuser sind ehrwürdige Zeuge der regionalen Baukultur. Entsprechend sind sie von kantonalen Bedeutung und als Bestandteil des historischen Dorfkerns in den kantonalen Inventarblättern mit dem höchsten Erhaltungsziel eingetragen⁴. Wollen deren Erhalt als ein Problem oder als eine Chance betrachten? Wollen wir das Risiko eingehen weiterhin Plänen schmieden, die mit einem Abriss spekulieren und den kantonalen Schutz ignorieren?
- In wie weit darf die neue Nutzung der Dorfweiese Neuhus das offene Panorama auf den historischen Dorfkern und die topographische Besonderheit der Drumlinlandschaft³ tangieren? Auch diese Wiese ist als Umgebungszone in den Inventarblättern des Kantons eingetragen. Wollen deren Erhalt als ein Problem oder als eine Chance betrachten? Wollen wir das Risiko eingehen weiterhin Plänen schmieden, die mit einem massiv Überbauung spekulieren und den kantonalen Schutz ignorieren?

Nach unserem Verständnis ist Partizipation kein „entweder/oder“ sondern ein „**sowohl als auch-Entwicklungsprozess**“. Eine umfassende Beteiligung der Zielgruppen an Entscheidungsprozessen ist möglich und bietet die Chance inspirierende, vorausschauende, alternative Möglichkeiten mit wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Potenzial zu entdecken und umzusetzen. Kreative und mutige Köpfe sind gefragt⁵.

Was sind die Erfolgsfaktoren?²

Erfahrungen zeigen, dass die an partizipativen Prozessen beteiligten BürgerInnen hoch motiviert sind und bereit sind sich auch aktiv in komplexere Fragestellungen einzuarbeiten um qualifiziert Stellung nehmen zu können. Dafür ist die Berücksichtigung der folgenden Faktoren von höchster Bedeutung.

- **Legitimation** -> Ein erfolgreiches Beteiligungsverfahren erfordert klare Legitimation und Regeln, ist transparent und nachvollziehbar. Die Integration der Ergebnisse in den Entscheidungsprozess muss gewährleistet sein.
- **Fairness** -> Das Verfahren sollte weitgehend ergebnisoffen sein; wenn Einschränkungen bestehen, müssen diese klar kommuniziert werden. Die Beteiligung muss so frühzeitig wie möglich beginnen. Alle Beteiligten müssen die gleichen Chancen, aber auch Rechte und Pflichten besitzen.
- **Kompetenz** -> Fachlicher Input in den Prozess muss gewährleistet sein. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, eigenen Sachverstand zu erwerben. Den Prozess wird professionell begleitet und moderiert .../... bei Bedarf durch das Hinzuziehen von Externer und neutraler Expertise,
- **Effizienz** -> Das Verhältnis von Aufwand zum Nutzen und Ergebnis muss positiv sein.
- **Nicht-Themen**-> Wenn wichtige Themen aufgrund bestehender Rahmenbedingungen oder gesetzliche Grundlagen nicht partizipativ bearbeitet werden können, soll das transparent begründet werden.

Quellenverzeichnis und Ausführungen

¹ Eine kurze Video (4 Min.) [Was bedeutet partizipatives Verfahren](#) (Erläuterungen über partizipative Verfahren im Rahmen des Projekts in St. Gallen Bahnhof Nord geleitet durch die FHSG; Mai. 2016)

² Der [Leitfaden Partizipation Winterthur](#) ist sehr verständlich aufgebaut und ist eine wertvolle Informationsquelle

³ [www.wittenbach-ig.ch](#) -> Infoblatt [Drumlins in Wittenbach](#)

⁴ [Kantonale Inventarblätter der schützenswerten Ortsbilder - Wittenbach](#)

⁵ [Klug verdichtetes Bauen für Wittenbach](#)

⁶ [Leerwohnungsziffer – Wittenbach kantonalen Meister](#)

⁷ [Interview von Frau Sara Kurmann](#)